



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 148 (1937)

538 (22.11.1937) Morgen-Ausgabe A u. B

[urn:nbn:de:bsz:mh40-395603](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-395603)

Reichsleiter Rosenberg über die

NSDAP und deutsches Schrifttum

Eine Heberficht über die Aufgabe des Amtes für Schrifttumspflege

dob. Berlin, 20. Nov.

Die Reichsleiterung des Amtes für Schrifttumspflege...

Einleitend dankte Reichsleiter Rosenberg allen seinen Mitarbeitern...

Es würde die Tätigkeit von über 20000 Schriftstellern in Deutschland heute verstopft...

Weiter betonte Reichsleiter Rosenberg, der Nationalsozialismus habe einige, aber entscheidende, dem Volk dienende...

Kadetten Reichsleiter Rosenberg auf das Führeramt...

Englands Hausfrauen protestieren

Die Lebensmittel werden ihnen zu teuer

— London, 21. Nov. (U. P.) Die steigende Tendenz der Lebensmittelpreise...

Führend in der Protestbewegung sind die Oppositionsblätter...

Die Preissteigerung in England läßt sich nicht leugnen...

Die neuen Erbrechtsbeschränkungen

Wer ist erbnwürdig? — Wem kann der Pflichtteil entzogen werden?

dob. Berlin, 21. November.

Das Gesetz über erhebliche Beschränkungen wegen gemeinschaftsrechtlichen Verhältnissen...

Den Eltern des jüdischen Ehepartners steht ein entsprechendes Pflichtteilanspruch nicht zu...

war, wandte er sich den Problemen des Ortes zu...

Dieses ist eine Verleumdung, daß nicht nur aus den letzten Jahrzehnten...

Die Weisheit, die Kassenwirtschaft, die Philosophie des letzten Jahrhunderts...

Die alte russische Regierung war eine Diktatur, aber doch lebte auch in ihr ein europäischer Geist...

Driedo - Schicksal einer spanischen Stadt

Die Schreckensbilanz einer 6 monatlichen Belagerung durch die Roten

dob. San Sebastian, 20. November.

Die Stadterhaltung von Driedo veranschaulicht einen Vorgang...

Trotz Anwendung aller Vernichtungsmittel haben die Bolschewiken Driedo nicht einnehmen können...

Industrie und Handel in Driedo sind für lange Zeit lahmgelegt...

wisse, auch durch die Einwirkung holländischer, deutscher und französischer Kräfte...

Reichsleiter Rosenberg gab dann noch einige Beispiele dieses geistlichen, auftrittenen Willens...

der Stadt sind völlig zerstört geblieben, alle übrigen 2882 Häuser sind beschädigt oder liegen ganz in Trümmern...

Von 1000 Gebäuden der Innenstadt sind 43 noch bewohnbar...

Die Lebensmittel von etwa 20000 Personen sind entweder ganz verrotten oder hart reparaturbedürftig...

Wied das Freiwilligenproblem in Angriff genommen?

dob. London, 20. November.

Die Heuter aus San Sebastian berichtet, hat General Franco den Vorstoß auf Guernica...

Das war zu erwarten:

Brüsseler Konferenz geht ohne Ergebnis auseinander

Niemand wagt Japan in den Arm zu fallen - Rasches Vorrücken der Japaner gegen Nanking

— Brüssel, 21. November, (U. P.)

Da die Vereinigten Staaten trotz der in andere Richtungen deutenden Erklärungen Roosevelts...

Man erwartet, daß die Konferenz sich nach ihrem Wiederzusammentritt am Montag...

Da schon seitlich, daß Eden und Delbos nicht zur Abstimmung nach Brüssel kommen...

Die am Montag zu beschließende Resolution wird die Bedingungen festlegen...

Der Vormarsch auf Nanking

dob. Tokio, 20. November.

Mit der Einnahme von Suzhou ist eine harte militärische Stellung in die Hände der japanischen Truppen gefallen...

Wie Suzhou überumpelt wurde

— Shanghai, 21. November, (U. P.)

Die Art und Weise, wie die Belagerung Suzhous gelang, stellt eines der erstaunlichsten Kapitel in der Geschichte dieses sino-japanischen Krieges dar...

Eine Erklärung der Zentralregierung

— Nanking, 21. November, (U. P.)

In einer Erklärung der Zentralregierung wird betont hingewiesen, daß die Mäandern der Hauptbahn...

Japanischer Protestschritt in Shanghai

dob. Shanghai, 20. November.

Der japanische Militärattaché Darobe hat am Samstag eine Unterredung mit dem Generalkonstabler...

Spanien im Zusammenhang mit der Frage der Durchführung der Freiwilligen grundsätzlich angenommen...

Das erste staatliche Operetten-Theater

feierliche Eröffnung in Kassel am 20. November

Nach dem auf eine Anordnung des Führers zurückgehenden in der letzten Zeit von nur vier Monaten durchgeführten großartigen Aufbau...

Die Aufführung von Carl Orffs 'Der Ring des Nibelungen'...

Nach der Eröffnungsvorstellung hatte Gauleiter Staatsminister Bomer...

Neue Zustimmungen an der indischen Nordwestgrenze...

Die Schweiz sieht sich vor

Vorbereitung krisenwirtschaftlicher Maßnahmen

dob. Basel, 20. November.

In Basel tagte der Nationalrats-Konkordat für Wiederherstellung der Vorkriegsproduktion...

Eines der wichtigsten Themen war die Beschäftigung krisenwirtschaftlicher Arbeitskräfte...

Sum Tode verurteilte Lehrer

Wie es im sowjetischen Schulbetrieb aussieht

— Moskau, 20. Nov. (U. P.)

Zwei Lehrer und eine Lehrerin von der Schule für heimische Kinder...

Die neue Erbrechtsbeschränkungen

Wer ist erbnwürdig? — Wem kann der Pflichtteil entzogen werden?

dob. Berlin, 21. November.

Das Gesetz über erhebliche Beschränkungen wegen gemeinschaftsrechtlichen Verhältnissen...

Den Eltern des jüdischen Ehepartners steht ein entsprechendes Pflichtteilanspruch nicht zu...

Die neue Erbrechtsbeschränkungen

Wer ist erbnwürdig? — Wem kann der Pflichtteil entzogen werden?

dob. Berlin, 21. November.

Das Gesetz über erhebliche Beschränkungen wegen gemeinschaftsrechtlichen Verhältnissen...

Den Eltern des jüdischen Ehepartners steht ein entsprechendes Pflichtteilanspruch nicht zu...

Die neue Erbrechtsbeschränkungen

Wer ist erbnwürdig? — Wem kann der Pflichtteil entzogen werden?

dob. Berlin, 21. November.

Das Gesetz über erhebliche Beschränkungen wegen gemeinschaftsrechtlichen Verhältnissen...

Den Eltern des jüdischen Ehepartners steht ein entsprechendes Pflichtteilanspruch nicht zu...

Die Stadtseite

Mannheim, 22. November.

Sonntag mit herblichem Glanz

Mannheim am Totenkopf

Freund Petrus meinte es diesen Herbst wirklich besonders gut mit uns. Er hat uns nochmals einen so glänzenden schönen Sonntag geschenkt. Man muß sich dabei Gedanken des Stimmens dankbar hinnehmen und sie auch mögen! Man muß sich hinausbegeben in die Wilder, die man auch von der Altstadt aus so leicht, können und sich erreichen kann, und muß die würdige Herbstluft in seinen Lungen in die Lungen pumpen. Oder man durchstreife die Parks, an denen unsere Industrie- und Handelsstadt so erfreulich reich ist. Bei solchen Besuchen kommt uns, was wir am Montag so leicht zu übersehen geneigt sind, wieder deutlich zum Bewußtsein, daß Mannheim insofern doch eine schöne Stadt ist.

Und man erkennt da auch, daß Mannheim eine herrliche Stadt ist. Das kommt besonders wohlthuend zum Bewußtsein, wenn man beispielsweise die Stellungen aufsucht, die in den letzten Jahren im Hinblick auf Sandhöfen, Waldhof und Pfaffengrund entstanden sind. Die Eichwaldwohnungen können wohl die meisten von uns. Aber wie viele hat schon einmal bei unserem „jüngsten Kind“, der Schönan, gesehen? Die meisten kennen die Schönan wohl nur vom Hörensagen, und doch handelt es sich da bereits um einen eigenen Stadtteil, der demnach die so notwendige eigene Schule und das ein Gemeindefeldhaus erhalten soll. Beide können werden in den künftigen Mittelpunkt der Siedlung zu liegen kommen, und ganz in der Nähe liegen auch zwei Kirchen erstellt werden.

Da wir gestern den letzten Totenkopftag des Jahres, das Totenkopf, begingen, waren auch die Friedhöfe wieder vieler Menschen Ziel. Sie streifen zu den Grabstätten, die die herblichen Ruhe lieber Verstorbenen bedeuten, und brauchen zum stillen Bedenken auch die bisherigen Zeichen der Erinnerung mit, die Blumen des Herbstes, die so froh leuchten, als ob sie nicht, daß ihre Pracht bald verwelken wird. Im Hinblick auf das Totenkopf fanden gestern in zahlreichen Gottesdiensten kirchlich-musikalische Konzerte statt.

Der sonnige Glanz des Tages ließ uns fast vergessen, daß in acht Tagen schon der erste Advent ist und damit die vorweihnachtliche Zeit beginnt. w. th.

** Stillen Sonntag bei der Reichsbahn. Bei der Reichsbahn war am Sonntag der Geländeverkehr mäßig. Am Samstag hatte nur der Stadtbahnverkehr größere Bedeutung.

Am Samstag abend im Nibelungenaal:

Mannheims Oberbürgermeister sprach zu seiner Gefolgschaft

Zausende beim Kameradschaftsabend der Stadtverwaltung — Ein buntes schönes Programm

Wenn die Gefolgschaft der Stadtverwaltung ihren Kameradschaftsabend abhält, muß der Nibelungenaal zum größten Teil befüllt werden, um allen Untertanen zu gewähren. Und so waren auch am Samstag nur drei Reihen Plätze an der Bühne gestellt, die mit Vorder- und zwei mächtigen Reihen dahinter, eine Bühne in den köstlichen Farben flankierte, über der vor der Orgel das Stadtwappen angebracht war.

Was dem vom Nachhinein der köstlichen Betriebe und Verwaltungen unter Leitung des Musikführers Oskar Herrmann (Eisenbahn) geliebten „Anzug der Stadtwache“ ergab!

Oberbürgermeister Kraninger

Das Wort zur Begrüßung der Zausende, die den Saal bis auf den letzten Platz füllten. Unter Stadtvorbau gab einleitend seiner Freude darüber Ausdruck, daß die Unterhaltung vollständig mit Kräften aus den Reihen der Gefolgschaft bestritten werden konnte, und daß zum ersten Male neben dem Aufmarsch in Uniform ein neuerschriebenes Streichorchester sah. Die Freude, so führte er weiter aus, die bei einem Kameradschaftsabend zum Ausdruck kommt, sei auch eine ernste Angelegenheit, weil man zusammenkomme, um ein Bekenntnis zur Volksgemeinschaft und darüber hinaus zum Führer abzugeben. Bei der Charakterisierung der „Volksgemeinschaft“ vor dem Umbruch betonte der Redner, daß bei der Umwandlung, in die die Volksgemeinschaft geraten war, jeder nur für sich selbst und seine Familie sorgte, und damit gäbe das höchste für die Volksgemeinschaft geben zu haben. Um so besonderer erliefen vielen der Weg, den der Führer nach der Währungsreform einschlug.

Die Volksgemeinschaft, die erste Voraussetzung für die Aufrichtung des neuen Reiches, ist, so führte der Redner weiter aus, gelianen.

weil die Führung es verstanden hat, den Idealismus, der in jedem guten deutschen Herzen schlummert, zu wecken.

Ein gutes Stück ist auf dem vom Führer beschrittenen Wege zurückgelegt. Wir sind stolz und stolz über die erzielten Erfolge. Aber um diese großen Erfolge weiter auszubauen, appelliert der Führer an jeden Deutschen, während seines ganzen Lebens mitzuwirken an den Aufgaben des Staates und sich verantwortlich zu fühlen gegenüber der Volksgemeinschaft. Jede richtig ausgeübte Stelle dient der Volksgemeinschaft. Alle Probleme, die vom Staat erlöst werden sind, beschäftigen sich im tiefsten Sinn immer nur mit dem Wohlergehen des Volkes, das immer oberstes Gesetz bleiben soll.

Weil wir die Interessen der Bürgerchaft wahrzunehmen haben, bin ich dankbar für jede Anregung aus der Gefolgschaft, die dazu beiträgt, es besser zu machen und soziale Gärten auszubauen. Dinge zu befechtigen, von denen man glaubt, daß sie nicht ganz dem Willen entsprechen. Wenn wir auf diesem Wege weiterreichen, wird die Anerkennung aus den Reihen der Volksgenossen, die von uns bezogen werden, nicht ausbleiben. Alle werden das Gefühl der Sicherheit und Zuverlässigkeit bekommen. Sie werden empfinden:

Hier wirken Männer und Frauen, die nicht im Gegenlag zur Bevölkerung stehen!

Sie wissen genau so gut wie alle anderen, daß wir die besten Wege ausfindig zu machen haben, die zur allgemeinen Zufriedenheit führen.

Beim Kameradschaftsabend finden wir uns zusammen, um uns zum Führer zu bekennen, um zu zeigen, daß wir alle das Herz auf dem rechten Fleck haben. Das ist der Sinn der Volksgemeinschaft. In diesem Sinne grüße ich alle. Ich möchte jedem

ZEUMER PELZE seit 1866 in der Breiten Straße H 1, 6-7

einzelnen die Hand drücken und ihn bitten, freudig und ungebrochen den Weg zu gehen, den die Stadtverwaltung eingeschlagen hat. Die Anrede richtet sich mit dem Wunsch des Führers.

Musik - Tanz - Artistik

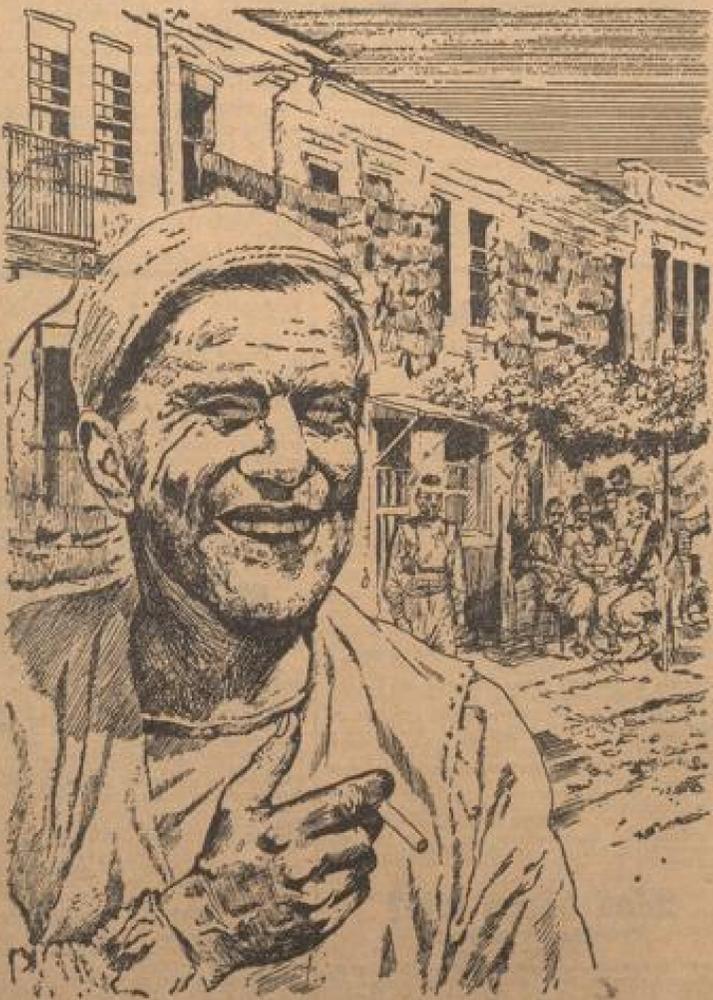
Gefolgschaftsmitglieder entpuppen sich als Unterhaltungskünstler

Als die Nationallieder verklingen waren, trat Herr Oskar Herrmann, der beliebte Mannheimer Humorist, am Mikrophon, um sich als Anführer vorzustellen und in gereimter Form auf die Darbietungen hinzuweisen, die, wie bemerkt, durchweg von Gefolgschaftsmitgliedern bestritten wurden, wobei zu betonen ist, daß sie teilweise über das Pilettantische weit hinausgingen. Nicht minder erfolgreich war der zweite Anführer Gustav Hollenbach (Jugendamt), der sich recht wirkungsvoll mit einer humoristischen Ansprache einführte, die die Kameradschaft lehrte. Und nun wurden in bunter Reihe Musik, Gesang, Tanz und Artistik geboten. Die geschätzte Konzertsängerin Ellen Pfeil (Kaufmannslehre) sang mit feiner Empfindung und schöner Tonbildung das Gebet aus „Liedern und Liebe, du Himmel auf Erden“ von Wagner.

Allgemeine freudige Heberregung rief das Auftreten der Jünglingsführer des Oberbürgermeisters hervor, die mit viel Kunst „Die Spieluhr“, „An der schönen blauen Donau“ und „Kondemniertes“ sangen. Das kleine Orchester der köstlichen Betriebe und Verwaltungen bestrich unter Leitung von Albert Böhl (Jugendamt), der bei den anderen Darbietungen von Karl Kellermann (Jugendamt) abgelöst wurde. Der harte Beifall zeigte, wie sehr diese jugendliche Nummer gefallen hatte. Adolf Schmidt (Werke) pfiff mit viel Geschick zwei Stücke, Anton Olsch (Eisenbahn) zeigte seine Fertigkeit im Schellenpiel und ein Damentanztrio brachte

unter Richard Ellingers (Musikführer) Leistung drei bekannte und beliebte Volkslieder durch sein schönes Stimmaterial und seinen ausdrucksvollen Vortrag zur vollen Geltung. Mit dem Militärmarsch in D-Dur von Schubert und den „Haken aus dem Säden“ von Johann Strauß bewies das Hof aus männlichen und weiblichen Gefolgschaftsmitgliedern zusammenliegende Orchester der köstlichen Betriebe und Verwaltungen, daß es bereits versteht, die Feinheiten der einstudierten Stücke auszuführen und herauszuholen.

Eine Mundgewandtskizze der Berufsfeuerwehr (2 Mann) schwingt unter Leitung von Franz Schneider (Maschinenamt Dallenbach) die schweren Äxte so exakt und leicht, daß man glauben konnte, die Gewichte seien aus Gummi, und dann hoch über Hollenbach als Dürrenmat, der vom Sport nichts wissen will, vielmehr lieber sich in seine Äxte vergräbt, den feinsinnigen Bogen ab. Der harte Beifall, der dieser hervorragenden Leistung zuteil wurde, war durchaus berechtigt. Zwei Herren Volkstänzer von zwölf Paaren (Kameradinnen und Kameraden der Gefolgschaft) unter Leitung des Volkstanzlehrers Ernst Schiller folgten zwei Soldatenlieder, Klänge und beschwingt gelangen von der Kameradschafts-Abteilung der Gefolgschaft unter Richard Ellingers Leitung und vier vorzügliche Handharmonikaspiele aus der Betriebs-Tanzkapelle. Und dann bewies die Scharlachband



„Das Beste kommt zuletzt“

Vor dem Abflug nach Saloniki fahren wir noch einmal in die Berge hinauf, in die kleinen Dörfer, wo jetzt auf den Tabakfeldern an den Abhängen nur noch die wenigen oberen Blätter an den langen kahlen Pfählen zu sehen sind. Reifezeit ist.

In einer der kleinen Straßen von Drama verweilen wir noch einen Augenblick und trinken einen Melka.

Im Nebel sieht ein junger Grieche, der sich nach des Tages Arbeit seinen Kaffee gönnt und sich behaglich genießend seine Zigarette schmecken läßt.

Unter Federperle und Delmeischer unterhält sich mit ihm, und als der junge Mann strahlend, zufrieden lächelnd auf seine Zigarette zeigt, frage ich:

„Worüber freut er sich denn so?“

„Das ist das Schöne am ganzen Tag“, überlegt man mir seine Antwort, „die Zigarette am Abend nach der Arbeit, — denn es ist ja immer so, das Beste kommt zuletzt.“

Wie richtig ist dieses Sprichwort, denke ich, das Beste kommt zuletzt. Wie paßt dieses Wort auf die „SPÄTLESE“.

Die unteren Blätter sind schon längst gepflückt, die mittleren „Hände“ sind gerettet und nur die wenigen oberen Blätter habe ich eben noch auf den Feldern gesehen. Sie werden zuletzt — am spätesten — geerntet, wenn sie unter dieser herrlichen Sonne zu voller Reifezeit gereift sind, — denn das Beste kommt zuletzt. —

Machen Sie es anders als dieser junge Grieche in Drama?

Und ob Sie sich heute abend mit einem einfachen Abendbrot begnügen oder sich ein

opulentes Abendessen leisten, zum Schluß kommt doch die geliebte Zigarette. Lassen Sie es heute abend einmal eine „SPÄTLESE“ sein, — auf die das Sprichwort der Überdacht so paßt:

„Das Beste kommt zuletzt.“



SPÄTLESE

Vermischtes

Die schönsten Stücke des Pariser Louvres, die Terracottengruppen des Königs von Samschou (Samschou), seine Goldkronen, seine Denen und seine aus zartem Gold geschmiedete Panze sind zusammen mit dem Schatz des schwarzen Sultan Samschou gestohlen worden. Der Raub wurde von den Panzern des Museums entdeckt, die festhalten mußten, daß die im zweiten und dritten Stockwerk befindlichen, wohlverwahrten Schätze erbrochen und die Raubpartei entwandt worden waren. Auf dem Boden zeigten sich noch Fußspuren ab, die zu einem Fenster des ersten Stockwerkes führten. Hier war eine Fensterkühlungsanlage demontiert worden und durch die so hergestellte kleine Oeffnung mußte entweder ein außerordentlich gewandter Kletterer oder ein Klotz dann in die Innerräume eingeklettert sein. Es ist ganze Arbeit geleistet worden, ohne Säum und ohne weitere Beschädigungen. Die Raubmänner, die ihre regelmäßigen vier Stunden gemacht haben, hatten weder etwas gesehen noch gehört. Kupperhölzer des Fensters sind noch einige Zeitlang, die zweifelslos zur Entflammung des Fensters gedient haben. Der Schatz des schwarzen Sultan Samschou bestand aus kostbaren Edelsteinen, aus massiven Gold- und Silberfiguren, aus wertvollen Schmuckstücken, Goldarbeiten, feingelassenen Band- und Stickereien, die äußerliche Stücke der Eingeborenenkunst darstellten. Der Wert der geraubten Goldarbeiten wird von den Sachverständigen auf mehrere Millionen Franken geschätzt. Von den Tätern fehlt bis jetzt jede Spur.

Im Hinblick auf die sich in der letzten Zeit immer mehr häufenden Straftaten, die von hässlichen Frauen begangen werden, sieht sich die Berliner Kriminalpolizei veranlaßt, öffentlich und mit allem Nachdruck vor dem Treiben dieser abjecten Elemente zu warnen. So erschien an der Wohnungstür einer Wirtin ein erlöschendes Frau für sich eine Signalerin und bot Spähen zum Kauf an. Sie verhandelte es, bis sie in die Wohnung zu finden, und im Verlauf des Gesprächs kam die Signalerin auf die Krankheit der Wirtin zu sprechen und klopfte ihr den Körper nach schmerzhaften Stellen ab. Dieser Gelegenheitshändler hat eine Kuffenrinde des Kindes der alten Frau eine Geldbörse mit 100 Mark, die gesamten Ersparnisse der Frau, die sie kurz vorher eingeholt hatte, um sie zur Ewerfalle zu bringen. Ehe die Wirtin das Fehlen des Geldes bemerkt hatte, war die Signalerin bereits fluchtlos verschwunden. Die auch häufig zu amtlichen aufstrebenden Signalerinnen verüben aber nicht nur Diebstähle der vorerwähnten Art, sondern hegen auch raffinierte Betrugspläne. Einmal in eine Wohnung gelangt, versuchen sie auf jede nur mögliche Weise, in den Besitz von Geld oder Wertgegenständen zu kommen. Hierbei pflegt übrigens das Geländebett eine große Rolle zu spielen. Um die angebliche Krankheit zu bannen, verlangen sie die Herausgabe aller vorhandenen Geld- und Wertgegenstände, die von ihnen „begehrt“ werden müssen. Während man sie, unter allerlei Hofnarras, vor sich gehende „Heilung“ erfolgt, vertheilt sie die Signalerin, die in einem Pakt verpackten Wertgegenstände und das Geld mit einem leeren, schon vorher zurückgelassenen Mädchen austauschen. Ist die „Heilung“ beendet, so entfernt sich die Signalerin mit der Anweisung, das Paket nicht früher als zu einem von ihr genau bestimmten Zeitpunkt zu öffnen, da sonst die Gesundheit nicht eintrifft. Erst zu spät entdecken dann die leidenschaftlichen Opfer, daß sie auf einen raffinierten Schwindel hereingefallen sind und um ihr ganzes Bargeld und alle ihre Wertgegenstände gebracht worden sind. Ein weiterer Betrugsmodus, der Signalerinnen ihr der Diebstahlkalkulation. Hierbei suchen sie, meist sogar zu dritt, kleinere Goldgegenstände auf. Oauernde Signalerinnen sollte man daher ohne Ausnahme regelmäßig von der Tür weisen und sie in besonderen Fällen der Polizei übergeben.

Josef Viktor Anton Mialorini ist der Sohn einer Engländerin und eines Italieners. Vor Jahren hat er Italien und Brasilien besucht, wo er sich als ein gewissermaßen einseitiger Künstler auszeichnete, und zwar nicht in der gewöhnlichen Weise eines Bildhauers, sondern in der eines Bildhauers, der sich nicht nur für die Kunst, sondern auch für die Wissenschaft interessiert. Er wurde nach und nach der größte Autodidakt des britischen Königreiches, mit dem mehr berühmten als berühmten Titel „König der Autodidakt“. Mialorini mußte verschiedene Male mit dem Geisteskrankheit und dem Juchende Melancholie kämpfen. Das Schicksal in seiner Seele. Er liebte die Wissenschaft und die Kunst und wollte keine in einem gewöhnlichen Trübel gegen Scotland Yard und. Es kam vor, daß er die eine Fremde zum Tee lud, sie in einem gerade gehaltenen Wagen anführte, um sich abends in den Arm zu werfen, eine andere Fremde in Theater zu führen, was wiederum mit einem anderen gehaltenen Wagen geschah. Der erste Wagen wurde an irgendeiner Ecke einloch abgeholt. Auch die Polizei verurteilte Mialorini nicht mit seinen letzten Streichen. Einem Aufseher von Scotland Yard holt er einladend den Wagen fort und schickte ihn demnach nach London um, daß der Befehl, trotzdem er ein Spezialist als Autodidakt war, seinen eigenen Wagen nicht mehr wiedererfand. Als man Mialorini endlich wieder einmal verhaftet hatte, ging es nicht ohne Blut. Der Verbrecher wurde ins Krankenhaus eingeliefert und unter strenger polizeilicher Beobachtung gehalten. Was er schickte? Einmal wurde Mialorini in die Freiheit entlassen, dafür aber der Polizei um so untreuer. Mialorini hat es verstanden, den Polizeibeamten in den Schrank seines Zimmers zu locken, dessen Tür er verschloß. Vor einem Jahre hat sich Mialorini verheiratet, das hinderte ihn nicht, sein altes Leben fortzusetzen. Auch mit der ehelichen Treue nahm er es nicht genau. Als nämlich in Old Bales gegen den endlich wiedererfundenen Autodidakt wegen seiner letzten Streiche verhandelt wurde, warnte eine neue Braut in der Vorhalle des Justizpalastes auf ihren Geliebten. Sie hatte keine Ahnung, daß gegen Mialorini eine schlimme Sache verhandelt wurde, und war hoch erfreut, als der „Schönling“ nicht erschien. Dieser nämlich wurde inzwischen an drei Jahren Zwangsarbeit verurteilt. Seine Frau und die Braut mußten unbemannt nach Hause gehen.

Der Mann, der alles schlafen konnte, ist nicht mehr. In der Kritikwelt war der jetzt verlebte Kaputt Dadi Al sehr berühmt, aber auch die wissenschaftliche Welt nahm Interesse an ihm; namentlich an seinen — — — — —. Dadi Al konnte herunterhängen, was er wollte: Hosen, Hemden, Blusen, Kleider, lebende Goldfische, Handtücher, Perlen, um in veränderlichen Umständen und anders mehr. Dadi Al war ein schöner Mann und hielt darauf, nicht mit tragenden, überausgehenden Faktoren verwechselt zu werden. Jetzt hat man ihn eingeholt, mit ihm mit der „Queen Mary“ nach Amerika zu schaffen, das das Nordatlantische Ozean hat sich den Besitz seines Vermögens für die noch respektable Summe von über hunderttausend Mark besitzend. Dadi Al ist 70 Jahre alt geworden und war besonders berühmt durch sein feines Trüdel. Er trug eine Uniforme voller und darauf eine einen halben Liter Petroleum, das er in Brand setzte. Dann verstand er es, drei Dutzend Goldstücke und eine Anzahl an schlafen. Das können um die Welt zu schicken, was er wollte. Er war aber nicht fertig, sondern wurde ein weiterer Trüdel Dadi Al war, in die Personifikation der Welt unter den verbliebenen Goldstücken und sie wieder aus dem Regen herauszuholen. Der Kritik hat übrigens sein Testament hinterlassen; seine Tochter tritt als Erbin ein. Mialorini Al ebenfalls öffentlich auf.

Jedes Jahr im Herbst wechseln die Wölfe und Ferkelhäute über die kalte Straße und machen die Dörfer unheimlich. So erging es auch den Bewohnern des Dorfes Pösch. eines Morgens

Opiumschnitz durch den Ollong

Laufzug freier Omnibus
Abd. München, 20. November.

Am Samstag erfuhr ein Omnibus im Osten Münchens einen schweren Verkehrsunfall. An einem mit Biegelsteinen beladenen Lastrichtung brach während der Fahrt die Verbindung zwischen Hauptwagen und Anhänger teilweise ab. Dadurch folgte der Anhänger nicht mehr der Spur des Vorderwagens, sondern lief seitlich in die Luft. Infolge der Instabilität wurde das gleiche Kennzeichen der Omnibus entzogen. Der schwere Anhänger erfuhr ihn und rief die linke Seite vollständig auf. Dadurch wurden elf dort sitzende Passagiere zum Teil erheblich verletzt.

Dicker Nebel über Süd- und Mittelengland
London, 19. November.

Ueber Süd- und Mittelengland lagte Donnerstag wieder der schwere Nebel, der von Schillen und Nigera so sehr geliebt ist. — So kreuzte das Flugzeug, das den regelmäßigen Verkehr zwischen London und London verkehrt, am Donnerstag 20 Minuten lang über dem Londoner Flughafen. Obwohl es nach dem Kontinent zurückkehrte, wo es auf dem Brüssel Flughafen landete.

Neue Anweisung über den Philippinen
Manila, 18. November.

Die Philippineninseln Mindoro, Panay, Cebu und Negros sind durch einen neuen Vertrag, den zwei innere Inseln einer Woche, heimlich, worden. Der Vertrag, der eine Fläche von mehr als 100 Kilometern in der Stunde deckt, hat schwere Veränderungen verursacht. Der Vertrag hat auf den Inseln, der durch Heberwerbungen und Güter einbringen enthalten ist, wird wieder auf mehrere Millionen geschätzt. Die Zahl der Todesopfer wird nach den vorliegenden Meldungen mit 18 angegeben.

Schneesturm verursacht Eisenbahnunglück in NY
New York, 20. November.

In der Nähe von Buffalo (Westvrginia) ereignete sich bei einem Schneesturm ein schweres Eisenbahnunglück. In der Nähe ereigneten mehrere Personen- und Güterzüge ein Verhängnis. Der vor allem mit Frauen und Kindern besetzt war, kurz die Bahnlinie blockiert und lag am

malte der Bürgermeister die Türe seines Hauses öffnen und nach seinem Hund rufen, da wollte er selber sprechen. Um die Türe zu öffnen, war seinem Fenster wälzte sich sein treuer Kamerad in den letzten Augenblicken. Ein richtiger Wolf hatte ihn erbeutet. Demor der Bürgermeister nach seinem Gemehr rennen wollte, sah er ein ganzes Haufen Wölfe — am besten Tag — durch das Tor rennen. So ihnen ein Stück Vieh in den Weg kam, mußte es daran glauben. Die Wölfe haben sich zusammen und gingen mit Dreißigstel und Tausen gegen die Wölfe vor; aber es half alles nichts. Kein Mensch konnte sich mehr auf die Straße. Die Wölfe riefen ein wahres Schreckensregiment an. Die Hälfte des Viehs war bereits eine Beute der Wölfe geworden. Da bewachte der Bürgermeister Militär. Es ging mit

Tabel wurden eine Person getötet und eine ungewöhnlich große Anzahl, nämlich 57, verletzt. Mehrere wurden in heftigsten Zustände ins Krankenhaus eingeliefert.

Niedriges Schadenfeuer in Frankreich
Paris, 20. November.

In der Nähe von Boulogne hat ein Brand am Samstagmorgen eine Fabrik für Steinwaren völlig niedergebrannt. Drei große Gebäude wurden ein Opfer der Flammen. Der Sachschaden beträgt mehrere Millionen Franken.

Zyphusepidemie in London
London, 21. Nov. (11. U.)

Die rasche Ausbreitung einer Zyphusepidemie in dem Süd-Londoner Bezirk Croydon veranlaßt unter der Bevölkerung wachsende Besorgnisse. Der Bezirk brachte mit 29 neuen Fällen die größte Zunahme seit Beginn der Epidemie vor zwei Wochen. Die Gesamtzahl der Zyphusfälle betrug jetzt 110; sechs von ihnen verliefen bereits tödlich. Einige weitere Fälle befinden sich in erstem Stadium, unter ihnen Lord Rother, der früher Mitglied des britischen Parlaments war. Die Ursache der Epidemie vermute man in Versammlungen einzelner Privatgesellschaften. Doch hat sich die Epidemie auch nach Sperrung dieser Versammlungen noch weiter ausgebreitet.

Da auch jetzt noch keine Anzeichen eines Rückgangs der Infektionskrankheiten vorliegen, hält man es für fast unmöglich, daß sie auf den Grund von Wasserleitungsröhren zurückzuführen sind, die mit gesundheitsschädlichen Stoffen in Verbindung gekommen ist. Eine Wohnung vor dem Grund von Wasserleitungsröhren wurde im letzten Jahr am Freitagabend über den englischen Kanal verschifft.

Der Mißerfolg der beherrschenden Bemühungen zur Bekämpfung der Epidemie hat unter der Bevölkerung Croydons große Unzufriedenheit hervorgerufen und zu heftigen Angriffen gegen die Behörden geführt.

Großräuberei in NY gegen Kaufgeschäfte
New York, 20. November.

Die Beamten des Bundesbüros zur Unterdrückung gefährlicher Kaufgeschäfte unternehmen Freitag nach gleichzeitig im Einzelhandel, in New York, Chicago, San Francisco und anderen Städten große Raubzüge. Als Erfolg des Raubzuges wird die Sprengung von drei großen Kaufgeschäften mitgeteilt, die das ganze Land umspannen. Demgegenüber war ein ähnliches. Der Jahresertrag dieser Raubzüge betrug 300 bis 700 000 Dollar. Das Geld wurde fast ausschließlich in den Privatbüros der Banken, in den Geldbörsen und in den Geldkassen der Kaufgeschäfte, in Privatsammlungen und in den Geldbörsen der Kaufleute gefunden. Die Raubzüge wurden veranlaßt, darunter in New York und Großstädten.

Maschinengewehre gegen die Wölfe vor und vernichtete die Wölfe in kurzer Zeit. Seitdem hat Pösch Ruhe.

Mit Iris Kalle, die Enkelin des verstorbenen Reichs-Königs, dessen von Beckmüller, erhielt sie eine sehr interessante von der Unmöglichkeit, die Wölfe der Reichs-Könige. Das ungewöhnliche Mädchen hat unter eigener Lebensgefahr die Kaiserin und eine Frau von Tode des Reichs-Königs gerettet. Es gelang ihr mit dem Reichs-König in die Luft herauszukommen, obwohl schwere Wunden zu durchdringen und gefährliche Klappen zu überwinden waren. Das tapferste Mädchen erhielt jetzt für ihre kühne Tat die silberne Medaille der erfindungsgewissen Gesellschaft.

Der grüne Salon

Die Geschichte einer Familie aus der Nachkriegszeit von Norika von Eckhardt

Wie ich mit dem Räumchen über ihr goldenes Haar, im Rücken durch einen schweren, künstlichen Krücken anlassungsgelassenes Haar, ein ausgedehntes Intermezzo, falls sie behrte war, es zu glücken, denn es war naturgemäß und erinnerte in seiner Art an die tausendfach gebildeten Fäden einer wiesenscheinlichen Handarbeit. Insofern erhielt ihre geschickte Nase, die die Winterluft gerötet hatte, einen leichten Puderhauch.

Kritik, der sich in den Jahren mit der Friedrichs Wille aus dem Überfließen erläutern hatte, sah sie in, in jener Mischung von Bewunderung und politischer Tadlung weiblicher Verdienste, die den Schwestern kennzeichnet, dem die offensichtlichen Leistungen immer Tollethengheimnisse bleiben. Er war, breit, wohlgenährt und gesund, seinen einseitigen Überfließen in den Jahren.

„Dart ist die Mutter anzuwenden?“ fragte der Friedrich und schaltete das Gebirgsgepäck. „Zugabezeit!“ lachte Kritik. „Das hätte ich doch verstanden. Natürlich muß das Gemüse aus der Pflanz!“

Und dann ließ der Heirat sie einziehen. Auf der Warte des Flügels im Grünen Salon, prante inmitten einer Blumenfülle bereit das eigentliche Gesicht des Ehepaars, ein schweres Gebirgsgepäck, das die Wirtin in Empfang nahm.

Die Geheimnissin litt freilich an übertriebenem Eitelkeit, seinen Krücken, doch hatte Kritik bei einem seiner Mittagsbesuche Bekanntschaft gemacht, daß alle diese Eitelkeit nicht die gewöhnliche Größe betrafen. Die Frau war zwar allerdings ein Prachtstück und machte sich, würdig aufgestellt und mit dem Hut geschulter, Tagend neuer geschlossener, hochgeschlossener Kleider, ganz ausgezeichnet.

„Dann weiter?“ ermahnte es Kritik, der sich, die Annehmlichkeiten der Damen erst einmal gelassen ab-

wartend, neben dem Tisch aufgeschlupft hatte. „Einmal schloß ich!“ Dann erst nahm er seine kleine Mama in die Arme und küßte sie auf beide Wangen. Er mußte sich niederlegen, denn ihre kleine Gestalt, unwirklich die hochgeleitete Frau, in deren lieblichen Gesicht sich bisher nur wenige schmerzliche Fäden gemengt hatten, zeigte ihm kaum die zum meditativen ruhigen Sinn.

„Was ist das in die „Puppenwelt“, wie Kritik sie getauft hatte, der seine Länge und Wohlbehalt immer nur schauend in den auf Momochens Größe herabgemessenen grünen Kleider unterdrückte. Es gab nirgends höhere Stellen hier; sie waren fast, unerschütterlich und im Gegensatz der Jahre nur immer niedriger und weicher geblieben. „Wie Papa sein Leben lang darin hat leben können?“ wunderte sich Kritik immer wieder.

Denn sowohl nebenan im kleineren blauen Salon, dem ehemaligen Domestikenzimmer, wie auf der anderen Seite im Brausen, so bewahrt nach dem mit jeder bewegenden Kleidungsstück, die Papas Einrichtung gewesen waren, fand die Sache nicht anders. Man hatte als Mann nur die Hoff, die seine an frischem oder feil wie sich zu strecken, und beides prägte Momochen als ungenügend zu rügen.

„Wer ist das ein eben der Grüne Salon, und es gab diesen Grünen Salon nur einmal auf der Welt. Wenn man an Momochen dachte, an Jubel, an die Kindheit — immer war es der Grüne Salon, den man vor sich sah. Aber jetzt des Schönen, Seiten, Schönen und Gefälligen, Mialorini die unermessliche Seite der Wohlbehalt; schließlich die der Pflanzungen an den hohen Fenstern, von denen aus man auf die Momochens Jagdstraße und ein Stückchen Gendarmenstraße blickte; ganz die Tapete, von der sie die immerzu veränderlichen Goldschmuck der Pflanzungen heimlich abstricheln abstricheln; schließlich der kleine Momochen und schließlich die Mialorini, ein solches Stück, mit übertriebenem Wohlbehalt durchweicht und mit übertriebenem Qualen an den Enden über die Größe des Instrumentes niederzulegen.“

„Aber du noch, Momochen“, fragte Kritik. „Dart ist das nicht ganz arbeitslos in deinem Salon?“

„Der Geheimnissin war in Mialorini, was zu vernünftigen Gedanken hat Kritik sie gebildet. Dabei ist

leicht verarmt. Aber das ist in unter diesen Umständen wirklich das reine Glück. Er verachtet seine Frau und sie ihn, und das ist die Hauptsache.“

„Ich brauche ein Kleid für meinen Reitationsabend am Kennungsabend, Mama“, erklärte Iris, halb entschuldigend.

„Dafür wird es sehr gut sein“, meinte die Geheimnissin und beugte verschämt das „Dafür“ etwas an fast.

„Wo hast du?“ erfragte sich Kritik. Er verstand nicht, die Schwäche, in der er sich eingeschrieben hatte, ein wenig schlag zu nehmen; das war noch seinen Erfahrungen das einzige Mittel, eine gewisse Bequemlichkeit zu finden.

Aber im selben Augenblick kam Iris eben, und aus ihr strahlte der Vorliebener mit feierlich-überwiegend, Momochen die Tür zum Salon. Denn man war sie feierlich mehr mit einem Wohlbehalt befeuert, auch nicht mehr in Mialorini und -hosen, sondern nur jungen Dame verarmt, einer lieblichen jungen Dame in Dunkelblau und Weiß. Und ihr Haar feierlich blühte auf. Iris hatte nichtige Momochen das Bistrot. . . . Trotzdem lächelte sie, wie der sie mit Kritik Christentum zurückgehende Friedrich noch einen wahrnehmen konnte, der violetten Tante mit einer kleinen Verzerrung die Hand, um sie von ihren Lippen die Wangen streifen zu lassen, wonach Dunkel Kritik, freudigglänzend, sich das Recht nahm, sie sehr dicht neben den Rand zu führen. . . .

Die Hände Friedrichs, der in der Nähe eine hohe Kristallvase für die Christentum mit Wasser füllte, starrten leicht. Dann hatte er das überaus und überdies die Pflicht, dem nächsten eintreffenden Besucher zu öffnen.

Es kam Mialorini von Dintelmann, geborene Pöschel, mit dem drei Kindern, dem hochgeborenen Pöschel, der zwölfjährigen Iris und dem zehnjährigen Momochen. Dieser hatte in Momochen dieser, Momochen, Iris im weichen Wohlbehalt mit roten Beleggrün.

Momente selbst war dunkelblau, ein wenig gelb und künstlich von Wohlbehalt und sehr von Wohlbehalt, und sie würde noch jünger durch das Schöne, in dem sie zur Zeit im ihren freilich verarmten Schmeckereier trauerte. Sie kamen in der Nähe stehen, daß man Momochen in irgendeiner zehn Minuten hier sein wird.“ Beunruhigt sie den Friedrichs,

der ihr den nie in dünnen schwarzen Mantel abnahm und dann daranging, auch die Blumenbüsche der Kinder aus ihren Papierbüchern zu schichten. Die niedrige Welle bemerkte er bei sich, und dann trat er die Kennungsabende eintraten.

Es dauerte sogar keine zehn Minuten, bis der Ministerialrat von Dintelmann eintrat, ein großer, hagerer, fast still haltender Mann mit weißblonden Büchsenbüchsen, der über einen preussischen Landsturm als einen Beamten zu verfertigen schien und nur durch seine Bräunlichkeit und ruhige Gelassenheit den Versuch im Staatsdienst verriet.

Er kam geradeaus aus dem Ministerium und war vor dem Hause mit den letzten noch fehlenden Gütern anlassungsgelassen, der Geheimnissin gegenüber. Dintelmann nämlich mit ihrem Gatten Pöschel, Pöschel, Pöschel und Pöschel, ein gewisses Schweregekrit Kritik seit einigen Jahren.

„Dintelmann ist rot und blau gezeichnete Seite, die in ihrem Mundem läppigen aus dem Rand, die sich zurzeit von Bewegungen, hätte lässig genannt werden können, wäre nicht die für eine Frau alle überdies geratene Nase gewesen, die sie von ihrem Vater geerbt hatte. Doch bildeten sie und Pöschel, was man ein solches Haar nennt, beide groß und gut gewachsen, auch seine, Pöschel, Kalle aristokratisch und schlank, und nur seine niedere Seite, mit der letzten Seite eines Edelmanns, sah sie in Mialorini, das die Geheimnissin fast bei sich mit der Liebe Gott soll es mir nicht überlassen: Mialorini!“ beugte sie. . . .

„Iris, das Pferd, im Dienst langer Jahre schon gelübt, hatte pünktlich angedient, und seine von Momochen nach dem Eintreffen der letzten Familienmitglieder wurde die Mialorini vom Pöschelmann der durch Friedrichs geführt.“

Der Ministerialrat als der Kalle bei der Schmeckereier den Arm: Kritik bemängelte bei seiner kleinen Schwester Momochen; Momochen Pöschel, nicht erkennen, der violetten Schwärze der Iris, Dintelmann einleitend den des Immerhin kein eingeleiteten Neffen Dintelmann, der sogar aus seiner Konfirmationsausgabe bereits bedenklich geworden waren besonnen hatte. Iris lächelte sich fast zu schließen der Pöschel, dem Mialorini, ein und nahm die allein übrige Dintelmanns Iris an die Schulter.

(Fortsetzung folgt)

